

Wo Erdgeschichte auf Gründerzeit trifft

Museumspark Rüdersdorf in Rüdersdorf bei Berlin, Brandenburg ■ Frieder Bluhm

Rüdersdorf – viele Berliner kennen diesen Ort nur als Autobahnausfahrt auf dem östlichen Ring. Aber ohne den Rüdersdorfer Kalk hätte Berlin ein anderes Gesicht. Über Jahrhunderte lieferte der örtliche Steinbruch das Material für prominente Bauwerke in der Hauptstadt – einschließlich des Brandenburger Tores und der Berliner Mauer. Viele Innovationen in Kalkabbau und -verarbeitung machen Rüdersdorf zu einem herausragenden Ort der deutschen Industriegeschichte. War die Gegend kurz nach der Wende 1990 noch von einer dicken Staubschicht überzogen, so hat sich seither viel getan, um aus einem industriellen Problembezirk ein Ziel für Touristen zu machen. Der Museumspark Rüdersdorf bietet auf 17 Hektar spannende Einblicke in die Welt des Kalkabbaus, der Zementindustrie und der Geologie. Die Bauwerke, die zu besichtigen sind, bilden ein einzigartiges Ensemble der Bautechnik, der Architektur und der Produktion. Kein Wunder, dass man es zu den bedeutendsten Industriedenkmalen Deutschlands zählt.

Für die Dominikaner, die 1254 in Strausberg ein Kloster errichteten, mag es wie ein Gottesgeschenk gewesen sein. Eine geologische Besonderheit ist das Kalkvorkommen bei Rüdersdorf allemal. Nur an wenigen Stellen in der norddeutschen Tiefebene tritt Kalkstein an die Erdoberfläche. Der Rüdersdorfer Kalkberg ist sogar eines der größten Kalksteinvorkommen Mitteleuropas. Im 13. Jahrhundert begann man mit dem Abbau – die Verwendung von Rüdersdorfer Kalkstein beim Bau des Dominikanerklosters in Strausberg ist der früheste Beleg. In der Frühzeit wurde vor allem Werkstein gebrochen. Erst im 17. Jahrhundert kam die Herstellung von Branntkalk hinzu. Zahlreiche Kalkbrennöfen entstanden, die jedoch nicht mehr erhalten sind.

Rüdersdorfer Ofen revolutioniert den Kalkbrennprozess

1802 entstand mit dem Rumfordofen ein völlig neuer Ofentyp. Der Aufbau des Ofens folgte den Vorgaben des amerikanischen Erfinders Benjamin Thompson (1753–1814), unter dessen Beinamen („Graf Rumford“) der Ofen bekannt wurde. In den darauffolgenden Jahren verbreitete sich die auch als Rüdersdorfer Ofen bezeichnete Technologie in ganz Europa. Revolutionär war, dass Torf und Kohle als Brennstoffe genutzt werden konnten. Das Rumfordsche Prinzip trennte Kalkstein und Brennmaterial. Somit wurde ein kontinuierlicher Kalkbrennprozess ermöglicht. Vier, später fünf solcher Öfen gab es in Rüdersdorf. Pro Zwölf-Stunden-Schichten lieferte jeder Ofen neun Tonnen Branntkalk.

Der Bedarf an Branntkalk für Zement und Kalksandstein stieg in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts rapide an, als Berlin zur Metropole aufstieg: der Bauboom der Gründerzeit. So begann 1871 der Bau einer Schachtofenanlage mit zunächst fünf Öfen. 1874 folgten fünf weitere Öfen, drei Jahre später war die Schachtofenbatterie mit insgesamt 18 Öfen komplett. Sie ist heute zusammen mit einem 1959 errichteten vollmechanisierten Schachtofen das Herzstück des Museumsparks. Mit ihrem maroden Charme dient sie immer wieder als Kulisse für Filmaufnahmen. Außer Dokumentationen wurden

auch viele Hollywoodfilme in Rüdersdorf gedreht. Die Ofenhalle unter den 18 konischen Schornsteinen wird stolz als „Kathedrale des Kalks“ bezeichnet. Die Anlage, die bis 1969 in Betrieb war, markiert den Beginn der industriellen Produktion von Branntkalk.

Die Schachtofenbatterie löste in den 1870er Jahren die achteckigen Rumfordöfen ab, die im vorderen Parkabschnitt zu besichtigen sind. Im „Haus der Steine“ erzählt eine Dauerausstellung über die Geologie der Kalklagerstätten und die Entstehung eines ganzen Industriezweigs, der auch heute noch sehr lebendig ist. Der aktive Tagebau lässt sich von nahen Aussichtspunkten in Augenschein nehmen. Auf mehr als vier Kilometern Länge und knapp einem Kilometer Breite haben sich Bagger in den mittelmärkischen Boden gefräst. Am Horizont sieht man das heutige Zementwerk.

Wie ein römischer Triumphbogen: ein Seilscheibenpfeiler anno 1871

Vorbei an Verwaltungsgebäuden und Unterküften kommt man an ein imposantes Steintor, das einem römischen Triumphbogen ähnelt. Es handelt sich um einen Seilscheibenpfeiler anno 1871. Er diente als Widerlager für einen Schrägaufzug, über den normalspurige Eisenbahnwagen und spezielle Werkswaggons in den Bruch gebracht und wieder hinaufgezogen wurden. Die nötige Energie lieferte eine 130 PS starke Dampfmaschine. Später übernahm eine Seilbahn, deren Umlenstation noch vorhanden ist, diese Aufgabe. Um den Transport des Kalksteins zu vereinfachen, wurde um 1800 ein Kanalsystem angelegt, das die Kalksteinbrüche mit dem preußischen Wasserstraßensystem verband. Heute sind sie zugeschüttet. Geblieben sind noch einige der eindrucksvollen Tunnelportale, die von namhaften Architekten wie Karl Friederich Schinkel (1781–1841) und Johann Gottlieb Schlaetzer (1771–1824) geschaffen wurden.

Auf unterschiedliche Weise lässt sich das Terrain erkunden. Es gibt historische Führungen zu den Bauwerken und Arbeitsstätten vergangener Zeiten, wahlweise ein- oder zweistündig, geologische Führungen, bei denen Fossilien gesammelt und anschließend bestimmt werden, Mountainbike-Touren und eine bequemere Variante, eine Tour im Land Rover. Abseits der vielen Informationstafeln und museumspädagogischen Angeboten ist der Ort mit seinen urigen, verwinkelten Gebäuden ein Abenteuerspielplatz par excellence. Außer der Geschichte hat auch die Gegenwart viel Kurzweiliges zu bieten, eine Baumaschinensammlung etwa oder einen Streichelzoo mit Pferden, Eseln und Ziegen.



Museumspark Rüdersdorf
Heinitzstraße 1
15562 Rüdersdorf bei Berlin
Telefon 03 36 38 / 7 74 45
www.ruedersdorf-kultur.de/museumspark

Fotos: Rainer Klenner

